

schiedenen Stücken aus dem Gedichtwerk des großen Dichters. Dem Zwecke unserer „Quartalschrift“ entsprechend, sei besonders hingewiesen auf den Beitrag von Prof. M. G r a b m a n n, Die Wege von Thomas von Aquin zu Dante: Fra Remigio de' Girolami O. P. (S. 1—35). Nach einer lehrreichen Uebersicht über die verschiedenen Untersuchungen zu der Stellung Dantes gegenüber der Philosophie und Theologie des 13. Jahrhunderts, die seit Philalethes und Ozanam veröffentlicht wurden, weist der Verf. besonders hin auf den im Titel genannten Dominikaner Remigio de' Girolami, der Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts, in der Zeit des jugendlichen und werdenden Dante, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in Florenz war. Er zeigt, daß Dante dessen Lehrvorträge gehört hat in S. Maria Novella und so durch ihn in die Kenntnis des thomistischen Systems eingeführt wurde, und behandelt eingehend die Lehrtätigkeit und den literarischen Nachlaß dieses bedeutenden Theologen aus dem Dominikanerorden. Weiter erklärt Ferd. K o e n e n (S. 36—43) die drei Tiere: Löwe, Wölfin und Panther, die in verschiedener Weise gedeutet werden, als Symbole der „drei Feinde“ des Christen: Mundus, caro, daemonia, die in der Auffassung des Mittelalters die drei Hindernisse für das Heil des Menschen bilden. In diesem Bande findet sich auch der Schluß des Aufsatzes von Prof. E. K r e b s, Erlebnis und Allegorie in Dantes Commedia (S. 98—103). Die übrigen Arbeiten sind literarischen und literargeschichtlichen Inhaltes. J. P. K.

G r i s a r H a r t m a n n, S. J., Martin Luthers Leben und sein Werk. Zusammenfassend dargestellt. Freiburg i. Br. 1926. XXXVI und 560 S. u. 7 Tafeln.

In Grisars dreibändigem Lutherwerk sprengte die ausführliche Behandlung zahlreicher Einzelfragen den Rahmen der Biographie; für den Nichtfachmann war dieses Werk, ein Ergebnis rastlosen Fleißes, viel zu weitschichtig und zu teuer. Das jetzt vorliegende Lutherleben desselben Verfassers füllt darum eine empfindliche Lücke in der katholischen Lutherliteratur aus: es ist eine lesbare, übersichtliche, buchtechnisch trefflich ausgestattete Biographie. Also ein neues Werk, nicht bloß ein Auszug aus dem größeren; ein Werk, das den Fortschritten in der Quellenpublikation seit 1912 — man denke nur an die seitdem erschienenen 6 Quartbände Tischreden — und in der Lutherforschung — hier genügen Namen wie Holl, Scheel, Böhmer — Rechnung tragen will; ein Werk endlich, das dem Verfasser mehrere Jahre der Arbeit gekostet und dadurch an Vollständigkeit und Zuverlässigkeit gewonnen hat.

Geblichen ist die Grundauffassung Luthers, des Menschen und des Reformators. Auch die nichtkatholische Kritik wird zugeben müssen, daß G. im allgemeinen bemüht ist, Licht und Schatten gerecht zu verteilen. Neben den vom Bilde Luthers untrennbaren dunklen Stellen, von denen den maßlosen Haß gegen Rom und die alte Kirche, seine stellenweise unflätige Sprache im Kampfe gegen das Papsttum, die Kapitel: Bauernkrieg, Doppelehe Philipps, Landeskirchentum zu nennen genügt, erscheinen

doch die hellen und großartigen Züge: der gewaltige Einfluß, den seine Persönlichkeit auf die nächste Umgebung wie auf die Massen ausübte, der innig-religiöse Ton vieler Schriften, sein schlichtes und herzliches Wesen gegen jedermann, seine Unerschrockenheit in der Pestzeit, der Edelmut gegen seinen Gegner Karlstadt. Freilich sind diese Einzelzüge nicht der ganze Luther. Um den ganzen Luther zu verstehen, bedarf es vor allem der Einfühlung in seine religiöse Gedankenwelt, der Würdigung seiner religiösen Grundgedanken. Darin hätte G. u. E., ohne dem katholischen Standpunkt und der prinzipiellen Klarheit das Mindeste zu vergeben, weiter gehen können. Mag Luther oft genug Widersprechendes geäußert und gelehrt haben — schon Cochlaeus stellte daraus den *Lutherus septiceps* zusammen —, und mögen diese Widersprüche besonders flagrant sein, wenn man Frühzeit und Spätzeit gegenüberstellt: das Eine bleibt bestehen, daß Luthers genuine Gedankenwelt gewisse einheitliche Grundzüge trägt, die bei aller individuellen Färbung typischen Charakter haben. Seine Probleme Gesetz und Evangelium, Gottes Allwirksamkeit und menschliche Mitwirkung, Individuum und Kirche sind Probleme, die damals so lebendig waren wie heute. Es handelt sich nicht darum, Gegenwartsproblematik in Luther hineinzutragen; der streng historische Charakter soll, wie G. es wünscht, weiter gewahrt werden. Ja, gerade er soll gewahrt werden! Denn historisch im eigentlichen und höchsten Sinne ist es gedacht, in vergangennem Geschehen die darin waltenden, immanenten, aber doch überzeitlichen Kräfte aufzuzeigen. Dazu gehört in unserem Falle die zusammenhängende Würdigung der religiösen Gedankenwelt des werdenden Luther. Daß gerade der werdende Luther Wissenschaft und Publikum heute interessiert, zeigt ein Blick auf die Neuerscheinungen der letzten 3 Jahre, von denen Böhmers jeglicher Nachweise und leider auch an mehr als einer Stelle der ruhigen Objektivität entbehrendes Buch „Der junge Luther“ (Gotha 1925) nur bis zum Wormser Reichstag geht, Strohls *L'épanouissement de la pensée religieuse de Luther de 1515 à 20* (Strasbourg 1924), wenigstens nach dem Titel zu urteilen, speziell dem Entwicklungsproblem der religiösen Gedanken Luthers nachgehen will, dem auch Rossi (*Lutero e Roma*, Roma 1923) allerdings in starker Abhängigkeit von A. V. Müller, Beachtung schenkt; Mackington (*Luther and the Reformation*, Vol. I., London 1925) ist allzusehr vom Urteil anderer, insbesondere der deutschen protestantischen Lutherforschung, abhängig. (Rezension in *Revue d'histoire ecclésiastique* 22 (1926) 395 f.)

Mit dieser Bemerkung soll nicht die Tatsache verdunkelt werden, daß auch G. dem Werdegang Luthers eifrige Beachtung schenkt. In drei interessanten Kapiteln (III—V) deckt er die bei der Bildung der reformatorischen Gedanken Luthers maßgebenden Einflüsse auf: Paulus und Augustin, dann die Mystik, die trotz Böhmer (139 ff.) wohl zur Idee von der Alleinwirksamkeit Gottes im Heilswerk entscheidend mitgewirkt hat, endlich der Ockhamismus. Was den angeblichen Einfluß einer spätmittelalterlichen Augustinerschule auf Luther angeht, so tut man gut, mit dem Urteil zurückzuhalten, bis dieses noch sehr ungeklärte Kapitel der Literatur- und Dogmengeschichte mehr erhellt ist. (Vgl. hierzu

Merkle in: Deutsche Literaturzeitung N. F. III (1926) Sp. 847). Die Ansetzung des Turmerlebnisses auf 1518/19 ist trotz der geringen Zustimmung, die sie gefunden hat, beibehalten. Wenn sie auch der Angabe der praefatio von 1545: *redieram ad Psalterium de no interpretandum* entspricht, so läßt sie doch andere Schwierigkeiten derselben praefatio ungeklärt, so die Angabe: *postea legebam Augustinum de spiritu et littera*, vor allem aber die unmöglich irrtümliche Bemerkung über den Inhalt der Entdeckung auf dem Turme, als das nicht die persönliche Heilsgewißheit als Objekt des Glaubens erscheint, wie G. annimmt, sondern das neue Verständnis der *iustitia Dei Rom 1, 17*, mithin das neue „Evangelium“ Luthers.

In die Darstellung des Lebens hat G. auch ein Kapitel über die kirchlichen und sozial-politischen Zustände Deutschlands vor der Reformation eingefügt und damit die Kollektivkräfte charakterisiert, deren sich der Reformator bemächtigte und die ihn gar bald trugen. Noch mehr verdient den Dank der Benutzer die Würdigung der katholischen Gegner Luthers, deren redliches Bemühen allzu lange ohne Dank geblieben ist. Unter den ersten Gegnern (S. 322—333) hätte wegen seiner gediegenen und in Deutschland wie Italien vielbenutzten *Assertionis Lutheranae confutatio* (1523) auch der sel. Kardinal John Fisher v. Rochester einen Platz verdient. Ecks Charakter ist günstiger beurteilt, als nach den Forschungen von Schlecht und Lortz zu erwarten stand (S. 328 und 407). Als kleine Versehen wären zu notieren: Cochlaeus' erste Streitschrift heißt *de gratia sacramentorum* (S. 329) und Wimpinas *Anacephalaeosis* ist mehr als eine „kurze Sektengeschichte“ (S. 411), wie der Titel dieses seltsamen Werkes besagt. Mit Recht macht G. darauf aufmerksam, daß die Gegner des Reformators auch eine dogmengeschichtliche Bedeutung haben (S. 325). Das gilt zumal für die Lehre von Schrift, Tradition und Kirche in ihrem gegenseitigen Verhältnis; Melchior Canus zitiert in seinen klassischen *Loci theologici* außer Driedo auch Fisher und Cochlaeus.

Die praktische Brauchbarkeit des Buches wird dadurch erhöht, daß es auch Lutherlegende und Lutherfabel berücksichtigt; erbarmungslos geht G. den erbaulichen wie schaurigen Geschichten zu Leibe, die Freund und Feind um Einzelzüge aus dem Leben des Reformators gesponnen haben. Könnte in einer künftigen Auflage am Schluß ein Verzeichnis der wichtigsten Schriften Luthers, nach dem Erscheinungsjahr geordnet, Platz finden, so würde es dem Leser ähnliche gute Dienste leisten wie dem Forscher das Sinthern'sche Verzeichnis im 3. Band des großen „Luther“.

Der Name des Verfassers und die geschilderten Vorzüge sichern Grisars Lutherleben und dem von ihm entworfenen Lutherbild großen Einfluß auf das Urteil katholischer und — hoffentlich — auch andersgläubiger Kreise. Grund genug für die Kritik, gewissenhaft ihres Amtes zu walten; aber auch Grund genug, dem Buche den Wunsch mit auf den Weg zu geben, daß es die Schärfen des konfessionellen Gegensatzes, an dem unser Vaterland seit 400 Jahren leidet, abschleifen helfe.

H. Jedin.